

Der gläsernen Lauschaer Christbaumschmuck

Teil 1 der Trilogie--- von der Erfindung bis 1945

Dr. Gerhard Greiner-Bär

Die Grundlage der Entwicklung des gläsernen Christbaumschmuckes ist die 1755 eingeführte Herstellung von Hohlglasperlen mittels Lampenglasbläserei durch den Lauschaer Glashändler Johann Adam Greiner. Voraussetzung dazu war wiederum die Herstellung von Glasröhren in der Glashütte. Die Herstellung dieser Hohlglasperlen mittels Öllampe war eine mühevoll Arbeit und die Größe der geblasenen Perlen bei etwa 5 mm begrenzt.

Mit der Einführung des Blasebalges gegen 1820 gelang es dann, Glaskugeln und verschiedene Formen wie Äpfel, Nüsse und Zapfen bis etwa 5 cm herzustellen. Damit war der gläserne Christbaumschmuck geboren. Der große Durchbruch gelang dann im Jahre 1867 mit der Errichtung eines städtischen Gaswerkes und dem Anschluss der Heimwerkstätten, so dass mit der wesentlich heißeren Flamme gearbeitet werden konnte. Diese Innovation machte es möglich, größere Erzeugnisse in höherer Qualität und Quantität zu produzieren. Etwa gleichzeitig wurde 1870 die Verspiegelung des Christbaumschmuckes mit Silbernitrat eingeführt und die bisherige gesundheitsschädliche Verspiegelung mit einer Blei-Zinn-Lösung abgelöst.

Für den Verkauf und den Handel mit dem Christbaumschmuck zeichneten im wesentlichen die Sonneberger Spielzeug-Verleger (Handelshäuser) verantwortlich. Die Glasbläser arbeiteten auf der Grundlage eines Verkaufsystems, indem sie gegen Rechnung des Verlegers die gewünschten Waren herstellten und sie diesen gegen sofortige Bezahlung frei Haus lieferten.

In den Glasbläserfamilien selbst herrschte eine große Armut. Ein 12 bis 15- Stunden Arbeitstag war an der Tagesordnung, wobei eine Arbeitsteilung herrschte. Dabei arbeiteten die Männer an der Lampe, den Frauen, Kindern und Großeltern oblag die Veredlung und die Verpackung. Die Frauen waren daneben noch für die Versorgung der Familie und vor allem auch für den Transport der Fertigware zu den Verlegern verantwortlich (daher rührt auch der sogenannte Glasbläserpfad zwischen Lauscha und Sonneberg). Die Existenzgrundlage der Familie war in der Regel nur dann gesichert, wenn sich alle Familienangehörigen an der Produktion beteiligten.

Das Jahr 1880 war für die Christbaumschmuckhersteller von entscheidender Bedeutung, als die amerikanische Einzelhandelskette von F.W.Woolworth einen ersten großen Auftrag erteilte. Wahrscheinlich wäre der gläserne Lauschaer Christbaumschmuck ohne die amerikanischen Großhändler, Käufer und Liebhaber niemals zu einem weltweit gefragten Bestseller geworden.

Neben der wissenschaftlich belegten Geschichte der Entwicklung des gläsernen Christbaumschmuckes wird Bezug genommen auf das Weihnachtsfest und die Geschichte der Verbreitung des deutschen Weihnachtsbaumes in aller Welt. Daneben erfährt man Interessantes über den Lauschaer Glasfaser-Christbaumschmuck und über die Formen und Farbensymbolik. Schließlich wird auf den Christbaumschmuck im Wandel der Zeiten eingegangen von der Biedermeierzeit, über den Historismus und die Gründerzeit, dem Jugendstil, den national gefärbten Christbaumschmuck der Kaiserzeit, dem kunstgewerblichen Baumschmuck der Weimarer Republik, bis letztlich zum Jultschmuck des Nationalsozialismus.

Wollen Sie mehr darüber wissen?

Das Heimatheft: Der gläserne Lauschaer Christbaumschmuck Teil 1 ist zu beziehen über:

Heimat- und Geschichtsverein Lauscha e.V.
Ringstraße 16,
98724 Lauscha
Tel. 036702 21777

Alle Hefte bisher sind erschienen zum Preis von 5.00€, 7.50€ und 12.50€/Heft